



Lebkuchen: Die Saison in der Küche beginnt. **Seite 58**



Loop-Schal: kuschelig und schnell gestrickt. **Seite 63**



Blütenteppiche unter Bäumen jetzt pflanzen. **Seite 64**

DORF & FAMILIE

Der
Wochenblatt-
Ratgeber für
das Leben auf
dem Land

FOTO: MARTINA FISCHER

Bewahren hat sich bewährt

Hirnsberg im Landkreis Rosenheim: Das Golddorf punktet mit Geschichte und lebendiger Gemeinschaft. **Unsere Reportage auf Seite 56**



Dorfansicht mit der Kirche Maria Himmelfahrt aus dem 15. Jahrhundert.

Zum Sonntag

Wie ein Einheimischer soll euch der Fremde gelten, der bei euch lebt“ (3. Mose 19, 34).

Hohe Mauern und Grenzzäune haben noch nie ihren Zweck erfüllt. Das zeigt die Geschichte. Das Schlimme ist, dass wir nicht aus ihr gelernt haben. Klassisches Beispiel dafür ist die Chinesische Mauer. Die Mauer mitten durch Deutschland sollte die Bürger der ehemaligen DDR am Verlassen ihres Landes hindern. Die israelische Mauer bei Bethlehem soll Menschen draußen halten, eben-

so wie der kürzlich errichtete Grenzzaun in Ungarn. Die Folge: Not, Leid und Elend für viele Menschen.

Auch Deutschland ist verstrickt in die Ausbeutung einiger Länder, was dazu geführt hat, dass so viele Menschen fliehen und bei uns um Aufnahme bitten. Nun sind wir gefragt, wie wir mit dieser Situation umgehen.

Bei der Aufnahme fremder Menschen denke ich an die arabischen Märchen des Morgenlandes. Auch damals waren Reisende unterwegs und brauchten ein Nachtquartier. Es gab noch keine Hotels. Es wird berichtet, dass am Tor eines Ortes ein Platz war, an dem sich die Reisenden vor Sonnenuntergang einfanden, die eine Un-

terkunft suchten. Für die Einwohner war es selbstverständlich, dass sie auf diese Fremdlinge zuzugingen, sie in ihr Haus einluden und verköstigten, bis sie am nächsten Morgen ihre Reise fortsetzten. Gastfreundschaft gab und gibt es in allen Ländern.

Es ist ein menschliches und ein christliches Gebot der Nächstenliebe, sich des anderen in Not anzunehmen.

Gott steht zu allen Menschen, die in seinem Sinn handeln – ungeachtet ihrer Herkunft. Gutes entsteht immer, wenn Menschen aufeinander zugehen und den anderen aner-

kennen. Es kommt auf unsere innere Haltung an. Diese zeigt sich bereits daran, dass wir nicht mit einstimmigen in menschenverachtende Parolen, sondern uns einsetzen für Verständnis und Achtung allen menschlichen Lebens.

Wenn jeder von uns auf seine Weise dazu beiträgt, die Not des anderen zu lindern, dann wird Gott das Übrige tun. Davon bin ich überzeugt. – Ich wünsche uns allen, dass wir dazu den Mut und die Kraft finden.

Pfarrer Anton Klein
Coburg

Fremdling und Einheimischer